

In terra pax

Freitag | 27.05.05 | Katholische Pfarrkirche Heilig Kreuz | 20.00 Uhr
Konzert mit Werken von Brahms, Martin und Beethoven
Musikverein Bünde, Hochschulchor, Detmolder Kammerorchester

Verfemt - rehabilitiert?

Samstag | 04.06.05 | Audimax | 10.00 Uhr
Vortrag Prof. Dr. Weber: „Der Verlust der Väter.
Auswirkungen des Exils auf das Musikleben der Nachkriegszeit.“

Samstag | 04.06.05 | Audimax | 11.30 Uhr
Vortrag Prof. Dr. Brenk: „Wahrnehmen – Gedenken – Verantworten“

Samstag | 04.06.05 | Neue Aula | 18.00 Uhr
Vortrag Peter Gülke: „Die Stunde Null – voll genutzt, halb versäumt“
Anschließend Konzert mit Werken von Ullmann und Schönberg
Dietrich Fischer-Dieskau (Rezitation)
Hartmut Höll (Klavier)
Lehrende der HfM Detmold

Sonntag | 05.06.05 | Neue Aula | 19.30 Uhr
Konzert mit Werken von Klein, Schönberg und Mendelssohn Bartholdy
Dietrich Fischer-Dieskau (Rezitation)
Lehrende der HfM Detmold

O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens

Donnerstag | 23.06.05 | Kath. Pfarrkirche Heilig Kreuz | 20.00 Uhr
Konzert mit Werken von Hessenberg, Mauersberger, Tallis u. a.
Kammerchor der HfM Detmold

Musik verbindet

Freitag | 08.07.05 | Sommertheater | 19.30 Uhr
Weltmusik im Spannungsfeld klassischer Musik
mit dem Ensemble vinorosso

Mit freundlicher Unterstützung:
Brauerei Strate
Gesellschaft der Freunde und Förderer der HfM Detmold
Philharmonische Gesellschaft OWL
Sparkasse Detmold

© Andrea Franzmann

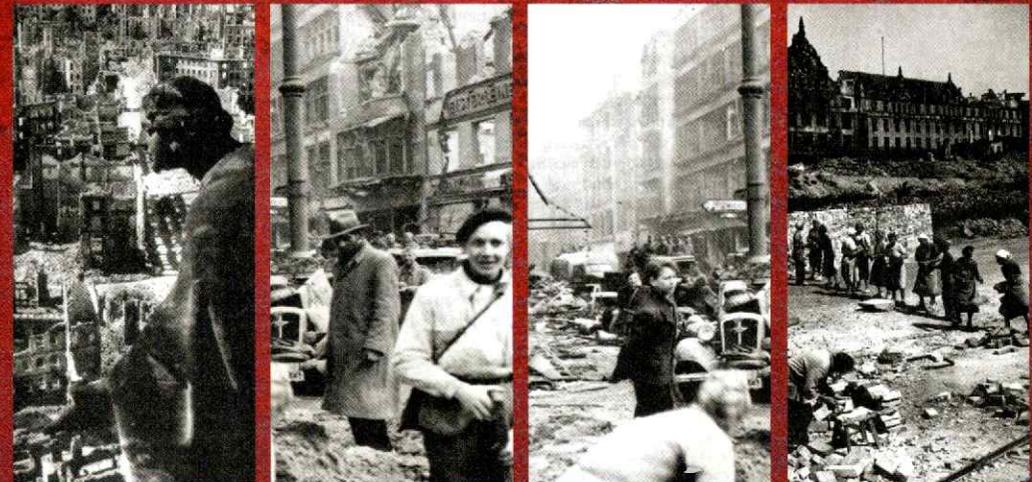
Konzertreihe 60 Jahre Kriegsende

In terra pax

Verfemt - rehabilitiert?

O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens

Musik verbindet



Die Hochschule für Musik Detmold, selbst ein Jahr nach dem Ende des 2. Weltkrieges gegründet, gedenkt in diesem Jahr mit einer Reihe von Veranstaltungen des 60. Jahrestages des Kriegsendes.

Dem 1. Weltkrieg, dieser „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ mit seinen inneren und äußeren Verwüstungen, folgte bald der von Deutschland ausgehende und mit aller Grausamkeit und Konsequenz nach Deutschland zurückkehrende 2. Weltkrieg. Unvorstellbare Verbrechen, von Deutschen und in deutschem Namen begangen, begleiteten einen Krieg, der unter anderem große Teile Deutschlands als Trümmerwüste zurückließ und eine ganze Nation traumatisierte. Der Zerstörung deutscher Städte wie Dresden ging die Zerstörung von Städten wie Coventry und Warschau sowie die systematische Ausrottung von Menschen voraus. Seit dem barbarischen Akt der Bücherverbrennung im Jahre 1933 wurden unbequeme Schriftsteller und Komponisten, bildende Künstler und Interpreten verfolgt und deren Werke verfemt.

Welches geistige Klima fanden die Nationalsozialisten zu Beginn ihrer Herrschaft vor? Ein von sozialen Konflikten und einer schwachen Demokratie destabilisiertes Land, nach dem Empfinden der Mehrheit durch den Versailler Vertrag gedemütigt und seiner Identität beraubt, aber eben auch ein Land der geistigen Offenheit und intellektuellen Freiheit. Hierzu schreibt ein Zeitzeuge, der junge Sebastian Haffner:

„Das Deutschland, das für mich und meinesgleichen ‚unser Land‘ war, war schließlich nicht einfach ein Fleck auf der Landkarte. Es war ein Gebilde von bestimmten, charakteristischen Zügen: Humanität gehörte dazu, Offenheit nach allen Seiten, grüblerische Gründlichkeit des Denkens, ein Niezufriedensein mit der Welt und mit sich selbst, Mut, immer wieder zu versuchen und zu verwerfen, Selbstkritik, Wahrheitsliebe, Objektivität, Ungenügsamkeit, Unbedingtheit, Vielgestaltigkeit, eine gewisse Schwerfälligkeit, aber auch eine Lust zur freiesten Improvisation, Langsamkeit und Ernst, aber ebenso ein spielerischer Reichtum des Produzierens, der immer neue Formen aus sich herauswarf und als ungültige Versuche wieder zurückzog, Respekt für alles Eigenwillige und Eigenartige, Gutmütigkeit, Großzügigkeit, Sentimentalität, Musikalität, und vor allem eine große Freiheit: etwas Schweifendes, Unbegrenzt, Maßloses, nie sich Festlegendes, nie Resignierendes. Heimlich waren wir stolz darauf, dass unser Land, geistig, ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten sei. Aber wie auch immer, dies war das Land, dem wir uns verbunden, in dem wir uns zu Hause fühlten. Dieses Deutschland ist nun endlich von den deutschen Nationalisten zerstört und niedergetrampelt worden...“ (Sebastian Haffner, Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914–1933. dtv, München 2002)

[weiter: hinterer Innendecke]

hochschule für musik  detmold

60 Jahre Kriegsende

In terra pax

Chor- und Orchesterkonzert

Andrea Gegner, Sopran

Bettina Pieck, Alt

Max Ciolek, Tenor

Markus Krause, Bariton

Andreas Wolf, Bass

Hochschulchor

Chor des Städtischen Musikvereins Bünde

Detmolder Kammerorchester

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke

Knud Jansen

Freitag, 27.05.2005, 20.00 Uhr

Katholische Pfarrkirche Heilig Kreuz

Eintritt: 10,00 €

Hochschulangehörige

und Schüler frei

Programm

Johannes Brahms (1833-1897)

„Gesang der Parzen“ op. 89
für sechsstimmigen Chor und Orchester

Frank Martin (1890-1974)

„In terra pax“
Oratorium für Soli, zwei gemischte Chöre und Orchester

Erster Teil:

- I. „Da das Lamm das erste Siegel brach“: Con moto
- II. „Mein Gott, mein Gott“: Andante quasi largo
- III. „Oh Schmach! Oh wehe des sündigen Volks!“: Allegro furioso
- IV. „Ewiger Gott, Herr meines Heils“: Molto moderato

Zweiter Teil:

- V. „Wächter sage, was dir kündigt die Nacht!“: Adagio
- VI. „Aber nicht ewig wird dauern die Finsternis“: Andante
- VII. „Spendet Trost, spendet Trost dem Volke, spricht euer Gott“: Con moto

Dritter Teil:

- VIII. „Und sieh, dies ist mein Knecht“: Largo
- XI. „Selig sind, die da Leid tragen“: Andante molto tranquillo
- X. „Unser Vater in dem Himmel“: Adagio

Vierter Teil

- XI. „Dann sah ich einen neuen Himmel“: Allegro moderato

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

„Agnus Dei“
aus: „Missa solemnis“ D-Dur op. 123

Das Programm enthält keine Pause.

Johannes Brahms:

Gesang der Parzen

Johann Wolfgang von Goethe:

„Das Lied der Parzen“

aus: Iphigenie auf Tauris

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen
Und können sie brauchen,
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt
Den je sie erheben!
Auf Klippen und Wolken
Sind Stühle bereitet
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich,
So stürzen die Gäste,
Geschmäht und geschändet
In nächtliche Tiefen
Und harren vergebens,
Im Finstern gebunden,
Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben
In ewigen Festen
An goldenen Tischen.
Sie schreiten vom Berge
Zu Bergen hinüber:
Aus Schlünden der Tiefe
Dampft ihnen der Atem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher
Ihr segnendes Auge
Von ganzen Geschlechtern
Und meiden, im Enkel

Die ehemals geliebten,
Still redenden Züge
Des Ahnherrn zu sehn.

So sangen die Parzen;
Es horcht der Verbannte
In nächtlichen Höhlen,
Der Alte die Lieder,
Denkt Kinder und Enkel
Und schüttelt das Haupt.

Frank Martin: In terra pax

Erster Teil

1. Bariton und Chor 1

Da das Lamm das erste Siegel brach,
schaute ich auf, und ich sah, es
erschien ein weißes Pferd. Und der
darauf saß, trug einen Bogen, und
ihm ward gegeben eine Krone, und
er zog aus als Sieger, um zu siegen.

Da das Lamm das zweite Siegel brach,
ging heraus ein rotes Pferd. Dem, der
darauf saß, ward gegeben die Macht,
zu zerstören den Frieden auf Erden,
auf daß alle Menschen sich töten
untereinander.

Da es das dritte Siegel brach, da
erschien ein schwarzes Pferd. Der
Reiter, der es ritt, der hatte eine
Waage in der Hand.

Da das Lamm sodann das vierte Siegel
brach, schaute ich abermals, und ich
sah, es erschien ein fahles Pferd. Und
der darauf saß, das war der Tod, und
ihm folgte die Hölle. Ihnen war die
Macht, die Menschen zu vernichten

durch das Schwert, durch den Hunger und durch schwere Plagen. Und siehe, die Erde erbebte. Die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der helle Mond ward rot wie das Blut; die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleich wie die Feigen fallen vom Baume, geschüttelt vom Wind.

Der Himmel entwich wie ein Buch, das man einrollt, und die Inseln wurden erschüttert.

Die Großen auf Erden, die Reichen, die Hauptleute, die Herren der Macht, alle Freien und auch alle Knechte verbargen sich in den Klüften, und sie schriean zu den Felsen und den Bergen: Fallt über uns und verbergt uns vor seinem Antlitz.

Denn der Tag bricht herein, Tag des Fluchs, der große Tag des Zornes. Und vor ihm, wer wird da bestehn? (Offenbarung 6)

II. Chor 2

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum entfernst du dich, ohne mir zu helfen und hörst nicht meine Klage? Mein Gott, ich schreie des Tags, und du erhörst mich nicht, und des Nachts find ich auch keine Ruh. (Psalm 22)

III. Bass und Chor 1

Oh Schmach! Oh wehe des sündigen Volks! Des verderbten Stammes, des boshafte Samens! Wie kann ich neue Strafe euch ersinnen, so ihr immer

von neuem Verrat übt?

Dies ist der Tag, der große Tag des Herren. Tag der Not, grausamer Tag unbarmherzigen Zorns. Er wird das Land zerstören und verwüsten. Er wird vertilgen die Sünder der Welt.

Denn sieh, die Sonn' am Horizont geht finster auf; und der Mond in der Nacht scheint nicht hell.

Ob ihrer Lüge will die Welt ich bestrafen, ob ihrer Sünd' und ihrer Schuld. Und verfluchen Hochmut und die gewalt'ge Tyrannei.

Darum will die Himmel ich bewegen, und die Erde soll von Grund aus erbeben.

Dies ist der Tag, der Tag des Herrn! Der Tag der großen Rache, der Tag des gewaltigen Zorns. (Jesaja 1 und 13)

IV. Sopran, Alt, Tenor, Bass, Chor 1 und 2

Ewiger Gott, Herr meines Heils, bei Tag, bei Nacht schrei ich zu dir. Lass mein Gebet erreichen deine Gnade! Neige dein Ohr zu meiner Seele Not!

Denn mein Herz ist schmerzenerfüllt und ich gehe dahin, mich erwartet der Tod.

Du hast geschlagen mich im Zorn; du hast gelegt mich in den Sarg und mich gestürzt in des Grabes Vernichtung. Fern deiner Gnad' fleh ich um deine Hülff'. Ich bin einsam, ich leide, mein Gott. Warum hast du mich verlassen?

Ist es denn für die Toten, dass Wunder geschehen? Stehn die Verstorb'nen auf, um dich zu loben? Spricht man denn im Grab von deiner Güte, deiner ewigen Treu im Verderben?

Des Nachts erfleh ich deine Hülff', des Morgens schreie ich zu dir. Warum, oh Herr, verstößt du meine Seele? O sag, warum entfernst du dich von mir? Zu dir schrei ich, Gott, und ich warte. Ach, warum, warum verließest du mich? (Psalm 88)

Zweiter Teil

V. Tenor, Chor 1 und 2

Höre, Wächter, ist die Nacht bald dahin? Und des Wächters Antwort ertönt: Der Morgen kommt, und auch die Nacht. Fragt immerfort! Fragt immerfort! Demütigt euch und kommt zurück!

Erbarme dich, mein Gott, und Barmherzigkeit übe! Meine Sünde ist groß. Verzeihe mir, mein Gott! Oh Herr! Befreie mich von Blutes Schuld! Mach mich rein! Mach mich rein! Ach, mach mich wieder rein, mach mich weißer als Schnee! Oh Gott, gib mir die Freude in deinem Heil! (Psalm 51)

VI. Sopran, Tenor, Bariton

Aber nicht ewig wird dauern die Finsternis, alle Welt in Todesangst hüllend. Die Völker, die dahingingen im Dunkeln, seh'n jetzt ein herrliches Leuchten! Und allen, die da lebten im finstern Schattenreich des Todes, wird

nun erstrahlen ein neues Licht. (Jesaja 9)

Sieh, wie schön sind auf den Bergen die Schritte des Herolds, der kündet die freudige Botschaft! Der den Frieden uns bringt! Der das Heil uns verheißt! Der also redet: Dein Gott herrschet!

Voll Freude erschallt der Wächter laute Stimme. Mächtig ertönt ihr Ruf. Eine herrliche Botschaft tun sie uns kund, denn sie sehn mit eigenen Augen, wie uns der Herr nun den Frieden bringt.

Lasset laut erschallen Freudenklänge. Trümmer, wo einst die Stadt! Denn unser Gott wird trösten die Völker, und überall auf der leidenden Erde wird auferstehn Frieden und Heil. (Jesaja 52)

VII. Soli, Chor 1 und 2

Spendet Trost, spendet Trost dem Volke, spricht euer Gott. Und Freude verheißet allenthalben und kündet allen laut, dass die Zeit des Krieges ist erfüllt und dass nun alle Sünde ist vergeben, dass unser Gott in seiner Macht uns sandt' die zwiefache Straf' unsrer Schuld.

Ein Ruf erschallt: Unserm Gott in der Wüste bereitet einen Weg! Und in der Öde ebnet die Straße für den Einzug unsres Herrn! Erhebet die Tiefen aller Täler, erniedrigt die Gipfel der hohen Berge, wandelt die Hügel zu einer Ebne, und durch enge Schluchten führt einen Weg! Sodann wird

allenthalben die Macht des Ewigen sich kundtun und alles Fleisch wird miteinander es sehn. Und wir hören alsbald sein göttliches Wort.

Sagt eine Stimme: Schreie! Ich aber frag: Was soll ich schreien?

Alles Fleisch ist wie die Blume und seine Schönheit welkt dahin wie Gras auf dem Feld. Halme brechen, Blumen welken, wenn die Stürme des Herrn über sie wehen. Wahrlich, das Volk ist wie die Blume, und seine Schönheit welkt dahin wie Gras auf dem Feld. Doch in Ewigkeit währet Gottes mächtiges Wort.
(Jesaja 40)

Mache dich auf, stehe auf, Volk des Herrn! O Zion, leg an deinen Schmuck! Leg an deine schönsten Kleider! Mache dich auf, erhebe dich aus dem Staube. O wirf die Fesseln ab von deinem Hals.

Gottes Hand reichte dir den Kelch seines grimmigen Zornes. Und du leertest bis zum Grunde den Kelch der Unbesonnenheit.

Erwache nun! Stehe auf! Leg an deine schönsten Kleider!

(Jesaja 51, 52)

Uns ist geboren ein Kind, ein Sohn ist uns gegeben. Und er wird genannt Wunderbar, Herr des Rechts, mächt'ger Gott, Ewiger Vater, Friedensfürst der Welt!

(Jesaja 9)

Erhebt zu Gott der Freude Jubel, ihr Völker aller Welt! Kündet, ihr Menschen, Gottes Herrlichkeit! Jauchzet

und singt zu seinem Lobe! Und wisst, der Ewige ist Gott! Demütig singt die ganze Welt zu seiner Ehr: Groß ist unser Gott! Denn seine Güte währet immer, seine Treue in Ewigkeit.

(Psalm 100)

Dritter Teil

VIII. Alt

Nun sieh, dies ist mein Knecht, mein Erkor'ner, der meiner Seele wohl gefällt. Es waltet mein Geist in ihm. Er wird allen Völkern verkünden das Recht. Er wird nicht schreien, er wird die Stimme nicht erheben, auch nicht sie hören lassen auf den Straßen.

Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und er wird den Docht nicht löschen, der leise noch glimmt. Und er wird verkünden das Recht nach wahrhaftigem Gesetz.

Er wird erhöht, erhöht werden und sehr hoch erhaben sein. Und also wie er den Menschen ein Anblick des Grauens war, so sehr entstellt war sein Antlitz, so sehr die Erscheinung verschieden von jedem Menschensohne, also wird er einst vielen Völkern sein die Quelle ihrer Freude. Und vor ihm verstummt das Wort der Könige: Sie werden sehn, was ihnen bis jetzt noch niemand gezeigt, sie werden hören, was sie noch niemals vernommen.

Aber wer glaubt unsrer Predigt? Und wem wird der Arm des Herren offenbart?

Denn er ist erstanden vor Ihm gleich

einer schwachen Pflanze, gleich wie ein Sprössling steigt aus unfruchtbarer Erde; in ihm war keine Schönheit, kein Glanz, unsern Blick zu erfreuen, seine Gestalt konnte keinem gefallen. Alle Schmach, alle Verachtung galt ihm; zum Leiden auserkoren und an Schmerzen gewöhnt, war sein Antlitz wie jenes, vor dem alle sich verhüllen; so verachteten wir ihn.

Fürwahr, er hat unsre Schmerzen getragen, er lud auf sich all unser Leid; wir aber hielten ihn für den, der von Gott geplagt, von ihm geschlagen und gemartert wäre. Jedoch, er ist verwundet für unsre Sünde, zerschlagen für unsre Schuld. Da er gequält und verhöhnt, gemartert ward, hat er den Mund nicht aufgetan, gleich wie ein sanftes Lamm, das zur Schlachtbank hingeführt wird; gleich wie ein stummes Schaf, geduldig vor seinem Scherer, hat er den Mund nicht aufgetan. Er ward hinweggenommen aus Todesangst und Gericht. Aber wer unter uns hat geglaubt, dass er verstoßen ward aus dem Land der Lebendigen, und geschlagen für unsre Schuld?

(Jesaja 42; 52 und 53)

IX. Tenor

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Liebet eure Feinde und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. (Matthäus 5 und Lukas 23)

X. Chor

Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel! Unser täglich Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.

(Matthäus 6)

Vierter Teil

XI. Soli, Chor 1 und 2

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde waren nicht mehr, und das Meer war verschwunden.

Und ich sah, vom Himmel herab, von Gott gesandt, kam die Stadt, die heilige Burg, bereitet wie eine Braut, für ihren Bräutigam herrlich geschmückt. Und ich hörte vom Thron eine große Stimme, die da sprach: Sieh da, dies ist die Stätte des Herren bei den Menschen; sie werden jetzt sein Volk sein, und Gott, er selbst wird mit ihnen sein.

Und er wird trocken die Tränen ihrer Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und es wird nicht mehr sein weder Leid, noch Schmerz, noch Klage. alles, was da war, ist vergangen. Und sieh, ich mache alles neu. (Offenbarung 21)

Heilig! Heilig! Heilig ist Gott der Herr,
der mächt'ge Gott, der da war, der da
ist und der da kommt. Du bist würdig,
du, unser Herr und unser Gott, zu
nehmen die Macht, den Ruhm und
alle Ehre.

(Offenbarung 4)

Unsre Kleider sind gereinigt, unsre
Kleider sind gewaschen in dem Blute
des Lammes. Uns wird nicht mehr
hungern, uns wird nicht mehr dürs-
ten, denn das Lamm führt uns hin zur
Quelle allen Lebens.

(Offenbarung 7)

Heilig! Heilig! Heilig ist Gott der Herr!
Die ganze Welt ist seiner Ehre voll.
Heilig! Heilig! Heilig ist unser Herr, der
mächt'ge Gott, der da war, der da ist
und der da kommt.

Ludwig van Beethoven: Agnus Dei

aus: Missa solemnis

Agnus Dei

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi:
miserere nobis.

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi:
miserere nobis.

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi:
dona nobis pacem.

Agnus Dei

Lamm Gottes,
du nimmst hinweg
die Sünde der Welt:
erbarme dich unser.

Lamm Gottes,
du nimmst hinweg
die Sünde der Welt:
erbarme dich unser.

Lamm Gottes,
du nimmst hinweg
die Sünde der Welt:
gib uns deinen Frieden.

Brahms' „Gesang der Parzen“ op. 89
für sechsstimmigen Chor und Orchester
basiert textlich auf dem Schluss des
IV. Aktes von Goethes Iphigenie auf
Tauris.

Das Werk, das Brahms zwischen
Sommer und wahrscheinlich Ende
September 1882 in Ischl komponierte,
thematisiert das unausweichliche
Schicksal des Menschen, welcher von
der willkürlichen Macht der Götter
abhängig ist. Darin spiegelt sich für
Brahms selbst „der Menschheit ganzer
Jammer“.

Der Gesang der Parzen ist in
Brahms' Schaffen unter den eher
unbedeutenden Werken einzuordnen,
was sich auch darin widerspiegelt,
dass das Werk nur äußerst selten zur
Aufführung gebracht wird.

Im Sommer 1944 erhielt **Frank Martin**
von René Dovaz, dem Direktor von
Radio Genf, den Auftrag zu einem
Vokalwerk, welches am Tage des
Waffenstillstandes zum erstenmal
gesendet werden sollte. Zu den
Vorgaben, die Martin erhielt, gehörten
die ungefähre Dauer von 45 Minuten,
die Besetzung mit fünf Solostimmen
(Sopran, Alt, Tenor, Bariton, Bass),
zwei gemischten Chören und
Orchester. Ein geistliches Werk war
nicht explizit verlangt, aber es kam für
Martin gar nichts anderes in Frage als
ein geistlicher Text:

*„Nie wäre es mir in den Sinn
gekommen, von mir aus in einem
solchen Zeitpunkt einen Gegenstand
von so brennender Bedeutung zu*

*behandeln. Aber da man mich fragte,
ja beauftragte, hatte ich es leicht,
an die Ausführung zu gehen. Und
mit welcher Freude! Denn ich befand
mich fast in der Lage des alten
Meisters, der für die Kirche arbeitete.
Ich musste das Publikum nicht von
der Notwendigkeit eines solchen
Werkes überzeugen, ich trug dafür
keine Verantwortung. Ich musste nur
danach trachten, dem Hörer etwas
zu bieten, was dem Tag angemessen
war, dem Tag des Friedens mit seiner
überordnenden Freude, seiner Angst
und den schrecklichen Erinnerungen.
Dauer und Besetzung des Werkes
waren mir vorgeschrieben und
unterbanden langwieriges Zaudern.
Solcherart schrieb ich von August bis
Oktober 1944 ‚In terra pax‘, zeitweise
mit den alliierten Armeen um die
Wette laufend. Sie ließen mir leider
viel zu viel Zeit!“*

Ungefähr ein halbes Jahr musste
noch vergehen, bis das Werk am
7. Mai 1945 von Radio Genf
ausgestrahlt werden konnte. Die
erste öffentliche Aufführung folgte
dann am 31. Mai 1945.
Die Texte für die vier geplanten
Teile des Werkes stellte Martin selbst
innerhalb von fünf Tagen aus der
Bibel zusammen.
Der erste Teil enthält Bilder aus der
Apokalypse von Krieg und Verwüstung
und Hilferufe aus Psalmen, im
zweiten Teil sind Texte der Hoffnung
auf Frieden vertont. Der dritte Teil
enthält die Bitte um Vergebung
und schließt mit dem Vaterunser.
Im vierten und letzten Teil wird die

Erlösungsvision des himmlischen Jerusalem, des neuen Himmels und der neuen Erde geschildert und das Werk schließt mit einem gewaltigen Lobgesang.

Als Sprache wählte Martin französisch, um sowohl die Hörer als auch die Aufführenden unmittelbarer zu berühren. Die Affekte Angst, Schmerz, Sorge und schließlich Freude stehen im Vordergrund.

Das Vaterunser gab Martin 1973 noch in einer vereinfachten Version für Chor unisono und Orgel heraus, nachdem der Bischof von Fribourg, Lausanne und Genf, Mgr. Mamie, ihn gebeten hatte, Martins Vaterunser isoliert im Gottesdienst verwenden zu dürfen.

Beethovens „Agnus Dei“ ist nicht nur der Abschluss seiner „Missa solemnis“, sondern auch der des heutigen Konzertes.

Im Gegensatz zum im liturgischen Messablauf dreigeteilten Agnus Dei ist Beethovens Variante in zwei große Abschnitte geteilt.

Der erste Abschnitt enthält den Text:

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.

Lamm Gottes,
du nimmst hinweg die
Sünden der Welt:
erbarme dich unser.

Musikalisch ist dies ein Adagio, welches 95 Takte umfasst. Die Erbarmungsrufe, die durch Wiederholung intensiviert werden,

bieten keine Perspektive von Erlösung, es bleibt ein Eindruck der Resignation. Die Affekte, die hier zum Tragen kommen, sind Schmerz und Verlassenheit.

Der zweite Abschnitt ist mit 339 Takten deutlich länger und ist von Beethoven mit der „Bitte um innern und äußern Frieden“ überschrieben, der Text hingegen umfasst nur die drei Worte:

Dona nobis pacem.
Gib uns Frieden.

Die Bitte um den Frieden wird durch diese musikalische Ausdehnung umso deutlicher in den Mittelpunkt des Ganzen gesetzt. Diese Bitte wird dann in den Takten 164–189 durch eine musikalische „Kriegsepisode“ gestört, die durch Pauken und Trompetensignale zum Ausdruck gebracht wird. Diese Störung kündigt sich zunächst im pianissimo an, um dann immer bedrohlicher zu werden. Im Gegensatz dazu steigert sich auch die Angst in wiederholten „miserere nobis“-Ausrufen. Schließlich kann die Gefahr gebannt werden, die Stimmen beruhigen sich, es folgt ein vor allem symphonisch gehaltener Teil.

Die Coda beginnt mit leisen „pacem“-Motiven, die wie aus der Ferne klingen, jedoch immer wieder durch ein Paukengrummeln unterbrochen. Nach einem kurzen Zwischenspiel folgen im Chor wieder die „Dona nobis pacem“-Rufe, jetzt im forte und von Streichern und Holz gestützt. Mit einer kurzen, fast

flüchtigen Schlusswendung endet das Werk.

Eine Apotheose bleibt aus, der innere und äußere Friede scheint nicht definitiv erreichbar, vielmehr scheint es so, dass dieser immer wieder neu erkämpft werden müsse.

(Florian Hesse)

Geben Sie uns Ihre Stimme...

Der Hochschulchor der Hochschule für Musik Detmold sucht Sängerinnen und Sänger aller Stimmlagen.

Geplantes Projekt: u. a. Carl Orff „Carmina Burana“ im Rahmen der Detmolder Sommerakademie 2006

Proben: donnerstags, 19.30 Uhr,
Opernschule am Schubertplatz, Detmold

Nähere Informationen:

Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Hochschule für Musik Detmold,
Tel. 05231/975-742
oder www.hfm-detmold.de/ensembles/hochchor/index.html

Die in kürzester Frist vollzogene Radikalisierung führte, begleitet von Missachtung der Menschenrechte bis hin zum blanken Terror, von der Verfemung von Kunstwerken bis zur Ermordung ihrer Schöpfer und Interpreten, geradewegs in den nächsten Krieg. Dies gehört zu unserer Geschichte, und wir haben keine andere Möglichkeit, als uns auch mit diesem, unserem schmerzlichen Erbe auseinanderzusetzen. Die Grunderfahrung von Schuld und Erbe beschreibt der polnische Philosoph Lesek Kolakowski wie folgt:

„Die Welt ist ein Erbe, das wir am Tag unserer Geburt antreten. In einem Augenblick, der sich nicht genau bestimmen lässt, werden wir uns klar darüber, dass uns dieses Erbe immer die Wahl offen lässt: Wir können es ablehnen, indem wir das Leben ablehnen. Von dem Moment aber, da wir das Wissen über die Möglichkeit des freiwilligen Todes besitzen und dennoch weiterleben, übernehmen wir gleichzeitig die Verschuldung der Welt als unsere eigene Verschuldung. Leben heißt ganz einfach auch, die ganze Fäulnis und die ganze Schmach zu akzeptieren, anzuerkennen, dass es sich lohnt, das Erbe trotz der Schulden anzunehmen, oder dass das Leben trotz des Leids und seiner Schweinereien unsere Teilnahme wert ist.“ (Zitiert nach: Gesine Schwan, Politik und Schuld. Fischer, Frankfurt 2001)

Die Veranstaltungsserie umfasst Konzerte mit dem Hochschulorchester und dem Hochschulchor, Konzerte innerhalb unserer etablierten Reihe „Detmolder Kammermusik“ (u.a. mit Dietrich Fischer-Dieskau) unter dem Titel „Verfemt – rehabilitiert?“, Vorträge aus dem Bereich der Musikpädagogik sowie zum Thema „Stunde Null“ (mit dem Dirigenten und Musikwissenschaftler Prof. Dr. Gülke) und zum Abschluss ein Konzert des Ensembles „Vincitorio“. Dieses von Studierenden gegründete Ensemble setzt mit einem in eigener Initiative entwickelten musikalischen Konzept Musik aus Heimatländern unserer Studierenden in eine spannende Beziehung zur uns vertrauten „klassischen“ Musik. Und damit sei auch ein Ausblick gewagt: Wenn sich auch Geschichte nicht wiederholt und eine eindeutige Antwort auf die Frage nach der Lehre aus der Geschichte unmöglich ist, so wissen wir doch, dass die zivilisatorische Decke dünn ist, auf der sich das friedliche Zusammenleben der Menschen gestaltet und wir auch zukünftig vor erneuten Katastrophen und Verbrechen nicht geschützt sind. Eine Lehre aus der leidvollen Vergangenheit jedoch ist: Wir müssen bereit sein zur Toleranz gegenüber anderen Menschen und Kulturen und wir bedürfen ihrer Toleranz, um durch das tiefe gegenseitige Verständnis und die Akzeptanz verschiedener Lebensentwürfe alle Formen von Fremdenfeindlichkeit entschieden bekämpfen und verhindern zu können. Wenn wir den Reichtum und die Würde anderer Kulturen achten, dürfen wir auch stolz sein auf den großen Reichtum unserer deutschen Kultur!

Prof. Martin Christian Vogel (Rektor)